

Die meerblauen Schuhe

Anlässlich ihres Sonntagabendbesuchs bei ihren Eltern, bat die Mutter sie, den verbeulten Koffer mit Kinderkram bitte mitzunehmen, der beim Aufräumen des Estrichs zum Vorschein gekommen war und jetzt bei der Garderobe bereit stand.

In ihrer Wohnung angekommen, stellte sie den Lederkoffer auf den Esstisch. Eines der Schlösser war aufgeklappt, und wie sie es berührte, wusste sie es wieder, es war defekt und liess sich nicht mehr schliessen. Sie drückte auf den anderen Verschluss, der sofort aufschnellte. Der Koffer hatte offensichtlich unter einem schweren Gegenstand gelegen. Der Rand war an einer Stelle eingedrückt, sie musste den staubigen Deckel über die gebrochene Kante schieben. Das in Brauntönen gemusterte Innenfutter samt Fächern mit Gummizug war unversehrt und kam ihr gleich vertraut vor. Sie besah sich den Inhalt mit wachsender Vorfreude. Ein Stapel mit breitem Elastik zusammengehaltener Postkarten lag zuoberst, daneben ihr hellgrünes Poesiealbum aus Kunstleder. Sie begann die Schätze ihrer Kindheit sorgsam aus dem Koffer zu heben. Als sie den Postkartenstapel berührte zersprang das spröde Gummiband. Neben dem Koffer stapelten sich bald Kinderbücher, Schulhefte, eine Musikdose mit Schneekugel, ein Gipsverband in Kinderarmgrösse, eine Schwammbüchse und eine durchsichtige Schachtel mit einem vertrockneten Salamander. Zum Schluss kam ihr alter Turnsack zum Vorschein, den sie im Handarbeitsunterricht selber mit Kreuzstichen bestickt hatte. Es befand sich noch etwas Unförmiges darin. Sie zog den Kordelverschluss auf und hob ein Paar meerblaue Mädchenschuhe heraus. An einigen Stellen war das harte Leder zerdrückt und gebrochen. Ein Hitzewall stieg in ihr hoch. Schnell steckte sie die Schuhe wieder in den Sack.

Es war um Ostern herum, die seit langem ersehnte Kniesockenzeit war angebrochen. Da entdeckte die Zweitklässlerin auf dem Schulweg im Schuhgeschäft an der Ecke ein Paar wunderhübsche meerblaue Sommerschuhe. Sie waren auf einem Plexiglasständer so platziert, dass das zarte Riemchen über das Rist, das feine Lochmuster und der flache Absatz zur Geltung kamen. Jeden Morgen versuchte sie schon von Weitem zu erkennen, ob die Schuhe, *ihre* Schuhe, noch am Platz im Schaufenster standen und auf dem Heimweg stand sie jeden Tag einen Moment vor der Vitrine und stellte sich vor, wie sie in diesen Schuhen über den Schulhof gehen würde, wie sie auf den Platten im Korridor tönen, wie sie darin über das Mäuerchen balancieren würde und wie sie wohl wunderbar nach Leder und Schuhgeschäft riechen mochten. Zuhause brachte sie den dringenden Wunsch nach neuen Sommerschuhen vor. Der Kauf lasse sich nicht aufschieben, denn ihre Schuhe vom letzten Jahr seien ihr zu klein und die cremefarbenen ihrer älteren Schwester gefielen ihr nicht. Dieses Argument liess die Mutter nicht gelten und so musste sie die Taktik ändern. Aber alles Betteln und auch ihre plötzlich einsetzende Hilfsbereitschaft halfen nicht. Als sie das nächste Mal durch die Hauptstrasse kamen, zog sie die Mutter an der Hand vor das Schuhgeschäft, zeigte ihr das meerblaue Ziel ihrer Träume und bettelte, die Schuhe doch wenigstens einmal anprobieren zu dürfen. Die Mutter blickte an ihr hinunter und befand, diese breiten Füsse passten nicht in solche Sonntagsballerinas. In den folgenden Wochen war sie trotzig und verschlossen. Sie trauerte. Auf ihren Zeichnungen trug sie zu allen möglichen Jahreszeiten zu den verschiedensten Kleidern stets meerblaue Sommerschuhe. Irgendwann waren die Ballerinas aus dem Schaufenster verschwunden und nach den Sommerferien hatte Anita aus ihrer Klasse sie an. *Ihre* Schuhe an fremden Füßen! Das ging eindeutig zu weit. Wenn sie sie schon nicht bekommen konnte, durfte bestimmt niemand anderer sie tragen!

In der nächsten Turnstunde schlüpfte sie auf dem Weg zur Toilette in die Mädchengarderobe, versteckte Anitas meerblaue Schuhe in ihrem Turnsack und mischte sich später unentdeckt wieder unter die Völkerball spielende Mädchenschar. Der Wirbel um die verschwundenen Schuhe ging spurlos an ihr vorüber. Anita erschien, ihre Opferrolle auskostend, mit neuen, roten Schuhen und bald war die Geschichte vergessen. Die meerblauen Ballerinas steckten in einem Plastiksack in einer dunklen Ecke ihres Spielsachen-Schränkens. Ab und zu, wenn niemand zu Hause war, nahm sie sie hervor, roch geniesserisch am Oberleder und liess ihre Hände darin auf dem Schreibtisch tanzen. Beim Schulwechsel, lange nachdem sie den Schuhen entwachsen gewesen war, packte sie diese, zusammen mit anderen Erinnerungsstücken, in den dafür vorgesehenen Lederkoffer und verstaute ihn auf dem Estrich.

Sie hob den Turnsack an ihre Nase. Nur ganz schwach war der Duft nach Leder durch den Stoff noch zu erahnen. Sie musste niesen. Entschlossen ging sie in den Keller und steckte den Turnsack samt Inhalt in den Rotkreuz-Schuhsammelbeutel. Dann stieg sie zufrieden in ihren meerblauen Lieblings-Sommersandalen die Kellertreppe wieder hoch.